

„Nicht zum Verzehr geeignet“ 57 140606

Erstmals werden in Deutschland gentechnisch veränderte Speisekartoffeln angepflanzt

Erstmals sollen in Deutschland gentechnisch veränderte Speisekartoffeln gepflanzt werden. Das Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (BVL) hat jüngst entsprechende Feldversuche mit gentechnisch veränderten Kartoffeln der BASF Plant Science in Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Sachsen-Anhalt und Bayern genehmigt. Die neuen Kartoffeln sollen gegen den Erreger der Kraut- und Knollenfäule resistent sein. Deren Freisetzung bestätigt Firmensprecherin Anja Klatt: „Kraut- und Knollenfäule ist sowohl bei Speisekartoffeln als auch bei Stärkekartoffeln ein großes Problem“, sagte sie der SZ auf Anfrage. „Wir schließen keinen der Bereiche aus.“ Noch Mitte Juni sollen die Kartoffeln gepflanzt werden.

„Das BVL kommt zu dem Schluss, dass bei Einhaltung der Sicherheitsbestimmungen keine schädlichen Einflüsse auf Mensch, Tier und Umwelt zu erwarten sind“, sagt Pressesprecher Jochen Heimberg. So müssten an den Versuchsfeldern Schilder mit der Aufschrift „Versuchspflanzen, nicht zum Verzehr oder zur Verfütterung geeignet“ aufgestellt werden. Zudem sei ein Isolationsabstand von zehn Metern einzuhalten, und noch ein Jahr nach dem Versuch müsse im Umkreis von 20 Metern nach Nachkommen

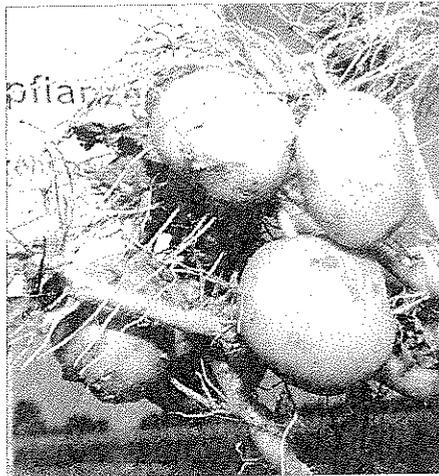
der Gentech-Kartoffeln gesucht werden.

Derweil ruft eine Presseinformation von BASF Plant Science Kritik des darin erwähnten Bundesamts für Naturschutz (BfN) hervor. Die Firma erklärt, das BfN habe übereinstimmend mit anderen Behörden festgestellt, dass keine schädlichen Auswirkungen zu erwarten seien. Dem widerspricht Andreas Krug, Abteilungsleiter im BfN: „Wir haben der Frei-

setzung nur unter bestimmten Auflagen und Abständen zugestimmt. Diese wurden vom BVL nicht übernommen, sodass wir dem Genehmigungsbescheid nicht zugestimmt haben.“

Erreicht wurde die besondere Widerstandsfähigkeit der Kartoffel durch den Einbau von Genen einer kleinen mexikanischen Wildkartoffel, die natürlicherweise besonders resistent gegen die Fäulnisbildung ist. Man habe die schützenden Gene in größere, wirtschaftlich nutzbare Kartoffeln verpflanzt, so BASF Plant Science. Gentechnik sei dazu nötig gewesen, da sich die Resistenzeigenschaften der Wildkartoffeln nicht durch herkömmliche Kreuzung übertragen ließen.

Umweltschützer sehen die Möglichkeiten der klassischen Züchtung dagegen nicht ausgeschöpft. Henning Stradthoff, Gentechnikexperte bei Greenpeace, befürchtet zudem, dass sich die Gentech-Kartoffeln auf Dauer mit herkömmlichen Erdäpfeln vermischen. „Wer Lebensmittelpflanzen gentechnisch verändert, der riskiert, die Nahrungskette zu verunreinigen“, sagt er. „Das gilt auch für Kartoffeln.“ Anbieter von Speisen auf Kartoffelbasis könnten künftig nicht mehr sicher sein, dass ihre Produkte frei von gentechnischen Veränderungen sind. JOHANN MÜLLER



Gentechnik soll Kartoffeln gegen Fäule resistent machen. Foto: dpa

* Höttingen, Lkr. DON